

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

Mai 2009

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Freitag, 1. Mai 2009: Iquique, Pisagua (Nordchile), BMW-Clubausfahrt, 238 km..... | 2 |
| Samstag, 2. Mai 2009, Iquique | 3 |
| Sonntag, 3. Mai 2009, Iquique..... | 4 |
| Montag, 4. Mai 2009, Iquique | 4 |
| Dienstag, 5. Mai 2009 Iquique | 6 |
| Mittwoch, 6. Mai 2009, Iquique | 6 |
| Donnerstag, 7. Mai 2009, Iquique..... | 7 |
| Freitag, 8. Mai 2009, Iquique..... | 7 |
| Samstag, 9. Mai 2009, Iquique, Humberstone, 110 km | 7 |
| Sonntag, 10. Mai 2009, Iquique..... | 8 |
| Montag, 11. Mai 2009, Iquique | 8 |
| Dienstag, 12. Mai 2009, Iquique | 9 |
| Mittwoch, 13. Mai 2009, Iquique | 9 |
| Donnerstag, 14. Mai 2009, Iquique..... | 9 |
| Freitag, 15. Mai 2009, Iquique | 10 |
| Samstag, 16. Mai 2009, Iquique | 10 |
| Sonntag, 17. Mai 2009, Iquique..... | 11 |
| Montag, 18. Mai 2009, Iquique | 12 |
| Dienstag, 19. Mai 2009, Iquique | 13 |
| Mittwoch, 20. Mai 2009, Iquique | 13 |
| Donnerstag, 21. Mai 2009, Iquique..... | 14 |
| Freitag, 22. Mai 2009, Iquique | 15 |
| Samstag, 23. Mai 2009, Iquique | 16 |
| Sonntag, 24. Mai 2009, Iquique..... | 17 |
| Montag, 25. Mai 2009, Iquique | 17 |
| Dienstag, 26. Mai 2009, Iquique | 18 |
| Mittwoch, 27. Mai 2009, Iquique | 19 |
| Donnerstag, 28. Mai 2009, Iquique..... | 20 |
| Freitag, 29. Mai 2009, Iquique | 21 |
| Samstag, 30. Mai 2009, Iquique | 21 |
| Sonntag, 31. Mai 2009, Iquique..... | 22 |

Die Positionsangaben beziehen sich auf den neuen Übernachtungsort, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

1'000 Chil. Pesos = ca. sFr. 1.98

Freitag, 1. Mai 2009: Iquique, Pisagua (Nordchile), BMW-Clubausfahrt, 238 km

S 20°13,465', W 70°08,971', 5 m.ü.M.

Link zu den BMW Atacama-Riders: <http://bmwatacamariders.wordpress.com/>

Pünktlich vor 10 Uhr bin ich an der vereinbarten Tankstelle, ich werde Jorge, dem "Chef" und den anderen freundlich begrüsst. Fünf 1200er-BMW, vier davon GS sowie das Begleitfahrzeug mit Mechaniker und Ana Maria, der Frau von Jorge samt kleinem schwarzen Hund, sind schlussendlich abfahrbereit. Meist würden Ausfahrten mit Piste unternommen, heute jedoch ist wieder einmal eine Teerstrassen tour geplant. Gemütlich folgen wir der Hauptstrasse auf die Hochebene zur Ruta 5, der Panamericana. Diese Fahrt begeistert mich immer wieder, die Sandberge hinauf, mit einem herrlichen Blick auf Iquique und den Pazifik. Dass heute 1. Mai ist bemerke ich sofort, die ganzen Stau verursachenden Lastwagen fehlen. Gutes Wetter ist normal, hier kämpft man nicht mit den Wetterproblemen wie bei den Schweizer Motorradfahrern. Es soll ja die trockenste Wüste der Welt sein. Auf der Ruta 5 wird mit knapp 100 km/h gefahren, meinem Reisetempo. Die Angst, dass die schnelleren und hubraumstarken BMW meine Twin fordern werden, war nicht begründet. Wie viele Teerstrassen gibt es eigentlich ab Iquique, wirst du dich vielleicht fragen. Genau zwei: die nach Westen zur 5er, der Panamericana. Von dort kann man nach Süden Richtung Santiago oder nach Norden Richtung Arica fahren. Zudem führt die 1er der Küste entlang nach Süden, nach Tocopillo. Falls man nach Norden fährt, stellt sich nach 30 km die Frage, ob man ins Landesinnere nach Colchane und weiter nach Bolivien (meine gestrige Strecke), oder doch lieber nach Arica fährt. Nach etwa weiteren 30 km könnte man nach links abbiegen und erreicht nach wenigen Kilometern Dolores. Nach weiteren 20 km folgt die Abzweigung nach Pisagua, unserem heutigen Ausflugsziel. Für einen Tourenorganisator bieten sich wirklich viele Alternativen an, wenn er auf Teerstrassen fahren will (meine Km-Angaben sind ungenau, bitte nicht reklamieren, falls sich auf Google Earth andere Zahlen ergibt). Ein Stopp für einen Fruchtsaft unterbricht die Geradeausfahrt. Die Strecke ans Meer entschädigte jedoch für diese lange kurvenlose Fahrt, eine schöne Strecke mit vielen Kurven und immer neuen Ausblicken. Jorge erzählt mir viel über Pisagua, hier wurde 1879 während dem Salpeterkrieg eine wichtige Schlacht gewonnen, Pisagua ging nach dem Friedensvertrag von Peru an Chile. Während der Pinochet-Ära wurde hier eines der gefürchteten Konzentrationslager für politische Häftlinge betrieben. Mir wird wieder einmal klar, dass es immer noch Pinochet-Anhänger gibt. Gestern habe ich in Colchane vor dem Gemeindehaus eine Messingtafel fotografiert, auf der unter anderen Augusto Pinochet als Mitgründer und grosser Förderer des Dorfes gelobt wurde. Wir geniessen eine feine Muschelvorspeise und einen ebensolchen Fisch. Viele verzichten auf den obligaten Nescafé und bestellen einen The, da ihnen dieses Gebräu nicht mundet. Jorges früherer Arbeitgeber fertigte die Piranha-Militärfahrzeuge der MOBAG Kreuzlingen für die Chilenische Armee und weitere südamerikanische Länder. Heute besitzt er Firmen für den Import von BMW-Motorrädern und Lastwagen. Folgedessen ist er oft in Europa und kennt auch Teile der Schweiz recht gut.

Der Steilküste entlang mit schönen Sandbuchten und Badenden, das Wasser soll hier etwa 22 Grad sein, fahren wir zum Friedhof. Dieser gleicht den Verlassenen in der Wüste, nur die neuen Gräber sind gepflegt. In einem aufgebrochenen Sarg liegt ein ganzes Skelett. Ein grosses Denkmal erinnert an die verstorbenen Häftlinge der Diktatur.

Der älteste Teilnehmer setzte sich an die Spitze, ich folgte ihm, gemeinsam geniessen wir die kurvige Bergstrecke bis auf etwa 1'200 m. Ich freute mich, dass die Twin der BMW mühelos folgen kann. Nach und nach treffen auch die anderen Fahrer ein. Direkt fahren wir nach Iquique, wobei wir ein Stück der alten Strasse zur Küste folgen. Diese ist noch spektakulärer als die neue Hauptstrasse. Der sensationelle Sonnenuntergang rundet den Tag ab. Es folgt ein Umweg zur Kirche als Dank für den unfallfreien Tag, die Verabschiedung findet immer an der Plaza statt. Rituale sind wichtig. Für mich war es ein interessanter Tag, vielen Dank für die Einladung und Gastfreundschaft.

Die am Morgen im Hotel abgegebene Wäsche mit beiden Hosen, mit der Zusicherung dass am Abend alles fertig sei, ist frisch gewaschen - und demzufolge nass. Eine Hose noch eine Stunde in den Nachthimmel hängen und dann mit dem Bügeleisen bearbeite, so kann ich doch noch in einem nahen Restaurant etwas essen.

Samstag, 2. Mai 2009, Iquique

Um 10.30 h soll die Alarmanlage an der Twin montiert werden, das Geschäft blieb jedoch den ganzen Tag geschlossen. Na ja, nächste Woche arbeiten sie sicher wieder. Ich schaue kurz bei Sergio vorbei und bedanke mich für den Kontakt zum BMW-Club. Ich trage das von Marcus geschenkte T-Shirt "Kondor-Tours". Sergio meint, ob ich diese kenne, er hätte das erste Auto von Kondor gekauft. Marcus hat mir letzte Woche noch von diesem Bus und dem Anhänger erzählt, der oft einen Platten gehabt habe. Die Welt ist wirklich klein! Beim Thema Pinochet wird das Gespräch dann länger. Sergio erzählt, wie sein Vater als Elfjähriger den Vater verlor, Er baute Drachen und verkaufte diese, damit er seinen Beitrag an die Lebenshaltungskosten leisten konnte. Durch harte Arbeit und ohne jemals Ferien zu machen baute er eine Bäckerei auf, es war schlussendlich die grösste mit fünf Festangestellten und sechs Teilzeitmitarbeitern in der Region. Mit 75 musste er erleben, wie diese von den Linken innert drei Jahren zerstört wurde. Dass Sergio als Student von den Kommunisten bedroht wurde, wenn er an den Streiks an der Uni nicht mitmachen wollte. Dass er Aktivisten aus dieser Zeit kennt, die nun in Schweden, Deutschland und der Schweiz als Asylanten sehr gut leben. Er bezeichnet sich als neutral, in der Mitte, aber ohne Pinochet wäre das Land im Chaos versunken. Es habe sich bei den Drahtziehern nicht um Sozialisten, sondern um getarnte Kommunisten mit Hintergrund Kuba und Russland gehandelt. Junge Polizisten seien gezielt erschossen worden und das Land wurde durch Streiks lahmgelegt. Das Vorgehen und auch der Diebstahl von Volksvermögen durch Pinochet verurteilt er. Die Rechte hätte es leider nie geschafft, die Situation korrekt darzustellen, während die Linken sich in diesem Thema bestens auskennen. Bei den letzten Wahlen habe Pinochet immerhin 48% erhalten, das zeige doch, dass sein Rückhalt bei fast der Hälfte des Volkes irgendeinen Grund gehabt habe. Die ausländischen Gruppierungen wie Schweizer, Deutsche, Engländer etc. seien klar hinter Pinochet gestanden. Mit diesem Thema muss ich mich irgendwann noch vertieft beschäftigen.

Ich beziehe mein Zimmer im Dachgeschoss, nun habe ich Blick auf den Strand und die Brandung, zudem ist es ruhiger. Einen längeren Besuch stattete ich der Mall Zofri ab. Ich benötige nach dem Diebstahl ein neues GPS, letzte Woche habe ich mich im Hochland

unsicher gefühlt: Ungenaue Karten und keine Wegweiser. Eigentlich kommt nur das alte Modell in Frage, da nur dieses auf die Halterung passt. Trotz zollfrei ist es etwa SFr. 100.- teurer als in der Schweiz. Bei einer neuen Kamera bin ich mir noch unsicher, aber das grosse Zoom habe ich letzte Woche mehrmals vermisst.

Leider war ich falsch informiert, die Ralley-Wettkämpfe sind heute fertig. Schade, aber heute Morgen hatte ich ja den Termin mit der Alarmanlage... Am Abend gönne ich mir eine Pizza in der Fussgängerzone, anschliessend bewundere ich die letzten Paare, Kinder, bei einem internationalen Volkstanzwettbewerb. Es ist mindestens ein Paar aus Salta, Argentinien dabei – und somit ist es international. Jedenfalls haben diese eine viel kürzere Anreise als die Paare aus Santiago oder noch weiter südlich. Die Buben mit den Lederstiefeln und den grossen Sporen, beide in Trachten und mit einem weissen Tüchlein, sind ein schöner Anblick. Überall haben Kinder und wenige Erwachsene zur Musik getanzt. Lifemusik, etwa wie in Griechenland: Viel zu laut und übersteuert. Da sogar Chilenen die Ohren zugehalten haben, war es nicht nur mein subjektives Empfinden.

Sonntag, 3. Mai 2009, Iquique

Heute zeigt sich das Wetter nicht von der sonnigen Seite, es ist bewölkt. Gelegenheit, um meine Tagebucheinträge in den Hostalcomputer einzugeben. Elisabeth, die Hostalbesitzerin, möchte sich bei International Hostelling anmelden, aber diese sprechen nur eine Sprache, nämlich Englisch. Als Schweizer sind wir uns bewusst, dass es noch andere Sprachen gibt, speziell wenn man in anderen Sprachgebieten tätig sein möchte. Aber diese irische Firma sieht das etwas anders. Also helfe ich ihr beim Ausfüllen des Antrages, anschliessend machen wir einen Ausflug auf der Twin der Küste entlang. Als wir zurückkehren fleht sie Ricardo, ihren Mann fast auf den Knien an, dass er auch ein Motorrad kauft. Ricardo ist ehemaliger Mayor der Chilenischen Armee, mit 50 aber schon pensioniert. Als Hobby führen sie nun das Hostal. Das grösste Hobby der Chilenen ist Shoppen, meist auf Kredit. Daher kann ich mir heute am Sonntag am späteren Nachmittag einen Einkaufsbummel erlauben, bis 21 h sind die Warenhäuser offen. Bei Sodimac, dieser Baumarkt sieht in ganz Chile gleich aus, kaufe ich Sikaflex und hoffe damit endlich meinen linken Griff mit der Griffheizung definitiv befestigen zu können. Zu Fuss gehe ich zu Lider um Nahrungsmittel zu kaufen. Meine Vorräte habe ich ja den Carabineros am Salar de Surire überlassen. Dem frischen Fisch kann ich nicht widerstehen, heute Abend werde ich selber kochen. Ich finde sogar einen Stromwechsler von 12 auf 220 Volt, um meinen Compi am der Twin aufzuladen. Leider kann mir die junge Verkäuferin auch nicht weiterhelfen. Dass dieses Gerät irgendeine amerikanische Steckbuchse hat, in den weder ein chilenischer noch ein europäischer Stecker passt, ist ihr noch nie aufgefallen. Ich werde also weitersuchen. Lider ist gross, die Zeit verrinnt. Als ich etwa um 21.30 h meine Twin aus der Tiefgarage bei Sodimac holen will, ist alles abgesperrt. Super, aber ich finde eine Hintereingang - und kann so doch mit der Twin nach Hause fahren. Bis der Fisch aus der brutzelnden Pfanne auf meine Teller gleitet ist es 23 h - also muss ich mich nicht beeilen um ins Bett zu kommen, der Hostalcomputer wartet auf mich. Und der Wein war in der Zwischenzeit auch genügend kühl.

Montag, 4. Mai 2009, Iquique

Um halb zehn bin ich beim Yamahahändler, ich solle um 12 h kommen, dann sei der Mechaniker hier. Der Händler mit den Alarmanlagen hat in der Zwischenzeit geöffnet, er sei am Samstag hier gewesen, oder wenigstens in der Nähe... Kein Problem, am Nachmittag

könne die Anlage montiert werden. Also Zeit, um zum zweiten Mal auf der Polizei vorbeizugehen. Ich ziehe die Nummer 92 und setze mich und warte, acht Personen sind noch vor mir. Ich habe kein Geld, ich entschliesse mich einen Bancomaten im Zentrum zu suchen, voraussichtlich bin ich rechtzeitig zurück. Die ersten zwei spucken kein Geld aus, wenn als Maximalbetrag 100'000 Pesos kommt habe ich kein Glück, der dritte offeriert mir 200'000 Pesos - und es klappt. Als ich ins Büro zurückkehre ist die Nr. 91 bei der Abklärung, es hat also wieder einmal bestens funktioniert. Ich erhalte einen dreiseitigen Polizeirapport mit drei Stempeln, das war es. Pünktlich bin ich bei Yamaha, ich solle um 14 h kommen, es sei Rally gewesen etc. Gestern haben mich Ricardo und Elisabeth zum mitessen eingeladen, heute hat Elisabeth Dienst, da Lus und ihr Mann Eric frei haben. Somit kann ich Elisabeth zu den Resten von gestern und Lachstranchen einladen. So eine Lehrerin brauchte ich, die mich immer wieder korrigiert und erklärt. Ihr Vorteil: Sie kann nur Spanisch. Dass Lus Peruanerin, 19 jährig und hübsch ist, sowie immer ein Lachen im Gesicht hat weiss ich, dass sie aber ein fünfzehnmonatiges Kind haben, ist neu, sie ist ja selber noch fast ein Kind. Die älteren Leute, welche die Nacht durch hier sind, seien die Eltern. Elisabeth hatte vor 10 Jahren Krebs und dadurch nur drei Kinder, sonst wären es sicher fünf. Erziehungsprobleme und vieles mehr werden diskutiert, sonst behandelt meine Konversation ja meist nur Motorräder und Reisen. Fast komme ich in Stress, es ist 14 Uhr. Paco, der Mechaniker, hilft mir das Motorrad aufzubocken und meint, ich solle um 16 h wieder kommen, er gehe jetzt essen. Aber ich habe gelernt ganz ruhig zu bleiben, es ist ja kein böser Wille im Spiel. Also fahre ich mein Motorrad wieder hinaus und gehe zum Alarmanlagenshop. Glücklicherweise sind Hotel und die beiden Shops nur 50 m auseinander. Bis wir endlich die richtige Stelle für die Sirene gefunden haben ist die ganze Verschalung demontiert, aber diese soll von aussen her ja nicht sichtbar sein. Wenn ich dabei bin geht es länger, dafür ist es dann so wie ich es möchte. Und schon ist wieder 16 h. Ich erkläre, dass ich nun zu Yamaha muss, ich werde später wieder kommen. In der Schweiz würde so etwas auf Unverständnis stossen, aber hier ist das keine Problem. Ein paar Schrauben werden angezogen, und ohne Verschalung fahre ich zu Yamaha. Paco taucht gegen 16.30 h auf, ich habe fast das Gefühl, dass er ein Bier zu viel hatte, aber ich bin bei der Arbeit ja dabei. Wir kommen zügig voran, da er die Africa Twin nicht kennt, werden auch ein paar Schrauben zu viel gelöst, aber das bringt niemanden in Stress. Gemeinsam finden wir immer einen Weg. Zwischendurch rufe ich im Computershop an. Freundlich wird mir erklärt, dass sie kein englische Betriebssystem haben, was sie machen sollen? Logisch, ein spanisches verwenden, auf das hätten sie auch selber kommen können. Am Donnerstag war das noch kein Problem... Nun wird der Computer halt erst morgen fertig. Als wir an der Montage des Benzintanks sind, geht das Licht aus, das ganze Quartier ist ohne Strom. Ich habe meine Stirnlampe immer griffbereit, Paco hat eine Akkuleuchte, so können wir die Arbeit trotzdem abschliessen. Das Material kostet 45'000 Pesos, die 2,5 Stunden Arbeit 25'000 Pesos. Somit habe ich bei 33'025 km wieder einen grossen Service gemacht und kann beruhigt nach Bolivien fahren. Da es keinen Strom hat, ist der Alarmanlagenhändler logischerweise nach Hause gegangen. Im Hostal brennen überall Kerzen - aber trotzdem entscheide ich mich in der Fussgängerzone etwas zu essen. Ananassaft als Apéro, Fettuchine à la Mare sind eine gute Idee. Ich möchte wieder einmal erleben, dass das, was ich ausgewählt habe, auch erhältlich ist. Somit gibt es halt Mango und Fettuchine Alfredo, auch nicht schlecht. Ich habe es, glaube ich, noch nicht erwähnt. Frische Fruchtsäfte kriegt man fast überall, diese sind gut und günstig und meist hat es eine grosse Auswahl. Am Abend mag ich ein dickes Hemd und meine Windstopperjacke gut vertragen, es wird in dieser Wüstengegend schnell kühl, gestern und heute hat zur Abwechslung die Sonne nie geschienen. Zurück im Hotel hat es wieder Licht - und ich kann

mein Tagebuch doch noch auf dem Hotelcomputer schreiben, ich hoffe zum letzten Mal. Also habe ich wieder einmal einen richtigen chilenischen Tag erlebt, aber jeder ist freundlich und keiner regt sich auf. Auch dies ist ein Vorteil.

Dienstag, 5. Mai 2009 Iquique

Bis jetzt war ich der Ansicht, dass Merell-Schuhe Qualitätsprodukte sind, dies hat sich aber blitzartig geändert, als an einem Schuh das Band als Halterung für die Schuhbänder riss, eine richtige Fehlkonstruktion. Die Schuhe trage ich seit Reisebeginn, aber meist habe ich die Motorradstiefel an. Auswechseln kann man das Teil nicht, ein Schuhmacher muss irgendein Band einnähen. Also habe ich ein neues Betätigungsfeld.

Sergio schweisst eine grössere Platte an den Seitenständer, so dass ich nicht immer nach einem Stein oder so Ausschau halten muss. Silikon zur Arretierung der linken Griffheizung hat der Belastung nicht standgehalten, nun versuche ich es mit Sikaflex, Sodimac sei Dank, resp. dem Tipp von Marcus. Die Koffern ausbeulen und wieder instand stellen, etc. etc. Über die Befestigung des Benzinkanisters, resp. welches der richtige Kanister ist, diskutieren wir länger, eigentlich sinnlos, die richtigen kriegen wir hier in Südamerika ja nicht. So vergeht die Zeit.

Ich mache mich auf die Suche nach einem Schuhmacher, zudem muss eine Tanktasche genäht werden, Spuren der Zeit. Jorge ruft mich an und holt mich ab, er will mir seine Werkstatt zeigen. Für einen BMW-Fan muss dies ein faszinierendes Bild sein, so eine Sammlung zu sehen. Er bevorzugt für die Piste die GS 1150, die 1200 er sei zu japanisch, zu viel Plastik. Intensiv schaue ich mich in der Zofri um, ob ich irgendwo Benzinkanister finde, wie in Punto Arenas. Aber leider habe ich auch heute keinen Erfolg.

Am Abend kann ich endlich meinen Computer abholen. Es wurde ein spanisches System installiert, Programme gibt es keine mehr, aber alle Daten sind auf meinem externen Harddisk. Ob es wirklich nicht möglich war Programme zu kopieren wage ich zu bezweifeln. Am meisten ärgert mich, dass die ganze Picasa-Struktur verschwunden ist, ich muss also irgendwann alle Ordner neu bilden. Aber vorher benötige ich ein deutsches System. Na ja, viel Programme kann ich wieder organisieren, aber dies ist ein grosser Aufwand!

Die Monteure der Alarmanlage haben gerade Zeit, so können wir diese fertig montieren und dieses Thema abschliessen. Diese Investition hat sich gelohnt.

Mittwoch, 6. Mai 2009, Iquique

Den ganzen Tag verbringe ich mehr oder weniger am Computer, das Tagebuch muss nachgeführt werden. Ich habe wohl schriftliche Notizen, dies erleichtert die Arbeit. Gegen Abend fahre ich nochmals in den Computer-Shop, mit dem Office 2003 habe ich Probleme. 2007 kenne ich besser und hoffe, so eher die spanische Erklärung zu verstehen. Irgendetwas bei der Installation funktioniert nicht, so werde ich morgen nochmals vorbei gehen. Sergio ist noch nicht fertig, aber ich habe eh keinen Zeitdruck, so werde ich auch dort morgen nochmals vorbeischauen.

Die Alarmanlage schaltet sich selbständig aktiv, dies war nicht meine Idee. Ich möchte die Twin auch abstellen können, ohne dass sie unvermittelt losgeht, z. B. auf einer Fähre bei Erschütterungen. Auch dies ist kein Problem, es wird ein versteckter Schalter montiert. 1 Schalter, 2 Personen ca. 1 h Arbeit = 5'000 Pesos.

Donnerstag, 7. Mai 2009, Iquique

Am Vormittag gehe ich einkaufen, bei Lider habe ich ja einen Wechsler von 12 auf 220 V gesehen, im Computershop habe ich den passenden US-Stecker erhalten – aber bei Lider ist das Gerät nicht mehr auffindbar – und logischerweise kann es nicht mehr bestellt werden. Die kleinen Leiden und Freuden! Heute Abend werde ich mir das Stück Lachs in die Pfanne legen, welches mir ins Auge gesprungen ist.

Bei Sergio passen wir den Halter für den Reservekanister noch an, ich spaziere ins Schraubengeschäft und kaufe vier Schrauben, acht Unterlagscheiben und vier Stoppmuttern. Sergio sprayt etwas Farbe aus der Spraydose auf den Halter, morgen kann ich ihn holen.

Tagebuch nachschreiben, Fotos ordnen, fehlende Programme herunterladen, oder wenigstens versuchen, so ist der Tag schon Vergangenheit.

Am Abend mache ich einen feinen Salat, meinen Lachs mit Reis und ein Glas Wein zum Abrunden. Die chilenische Familie am Nebentisch isst ihr Käsebrötchen und meint, morgen solle ich auch für sie kochen.

Freitag, 8. Mai 2009, Iquique

Am Vormittag hole ich meine Aluminiumkoffer bei Verena, Sergio ist drei Tage auf Tour. Oh je, das gefällt mir gar nicht, ich kann wohl wie besprochen meinen Fuss auf der Fussraste abstellen, dass ich aber mein Bein einklemmen kann, habe ich nicht bedacht. Der Unfall mit dem kaputten Knie ist mir noch gut in Erinnerung. Das werden wir am Montag besprechen.

Auch heute verbringe ich viel Zeit am Computer.

Eine junge Dame checkt ein, da ich und ein junger chilenischer Wellenreiter je alleine in einem Gemeinschaftszimmer sind und sonst keines mehr frei ist, muss er zu mir umziehen, aber morgen reist er eh ab.

Die Dame heisst Sara und ist aus Kloten, somit habe ich bald eine Begleitung für das Nachtessen. Das Centro Espanol ist das heutige Ziel. Das gepflegte Lokal ist bekannt für den besten Pisco Sour.

Heute hat der Lieferant von Jorge betr. GPS endlich Antwort gegeben. In der Stadt treffe ich Jorge, er fliegt morgen nach Santiago und kommt am Dienstag spät zurück. Somit erhalte ich das GPS am Mittwoch und kann es dann programmieren. Ein paar weitere Tage bleibe ich also noch in Iquique.

Wieder einmal schweizerdeutsch sprechen ist für Sara ungewohnt, sie ist schon einige Monate in Zentral- und Südamerika, Schweizer hat sie kaum getroffen.

Samstag, 9. Mai 2009, Iquique, Humberstone, 110 km

Sara möchte nach Humberstone, mit dem Bus ist dies jedoch kaum möglich. Eine Gelegenheit, wieder einmal die Twin nicht nur in der Stadt zu bewegen. Der Helm von Sergio ist schnell organisiert. Zuerst machen wir einen Abstecher zum Fischerhafen, dieser ist jedoch kein Vergleich zu Arica. Hier sitzen wenige Pelikane auf den Hausdächern, die Seelöwen können nicht aus dem Wasser.

Die Fahrt den Berg hoch, mit Blick auf die Stadt und dann durch die Wüste, begeistert mich immer wieder. Einen Zwischenhalt legen wir beim Startplatz der Gleitschirme ein. Es muss herrlich sein, hier zu fliegen. Dieses Kapitel ist für mich noch nicht abgeschlossen. Sara überlegt sich, ob sie morgen eine Tandemflug für 35'000 Pesos machen will.

Beim zweiten Besuch in Humberstone sehe ich vieles, das mir beim ersten Besuch nicht aufgefallen ist. Das Leben hier muss für die Arbeiter wirklich hart und ungesund gewesen sein.

Am Nachmittag werden meine Nerven gefordert. Zwei weitere Fotoalben möchte ich mit Picasa hochladen, aber sie gelangen ins falsche Album. Bei diesem spanischen System finde ich einfach nicht heraus, wo ich die Einstellungen ändern kann.

Ein Freund teilt mir mit, dass der für drei Monate den Führerschein abgeben muss. Die Busse beträgt sFr. 1'150.- und eine auf Bewährung sFr. 2'500.-. Er hat ausserorts nicht auf den Tacho geschaut und ist mit dem Motorrad im 80 er mit 117 erwischt worden. Somit ist er 34 km zu schnell gewesen, sicher viel, aber er hatte noch nie einen Strafeintrag. Ich frage mich, ob da die Verhältnismässigkeit noch gegeben ist. Vor Jahren schon hat mir einmal ein Polizist bei meiner Diebstahlanzeige gesagt, als Schweizer hätte ich die schlechtesten Karten. Und so war es auch, der Jugoslawe wurde "nur" zwei Mal auf frischer Tat ertappt – und der Richter sprach ihn frei wegen Bagatelvergehen frei, die anderen 20 Benzindiebstähle hatten wir nur auf Papier, aber niemand sah ihn dabei. Sorry, das gehört eigentlich nicht zu meiner Reise – aber es nervt mich doch. Es betrifft mich nicht direkt, ich habe noch nie eine grössere Busse erhalten, aber jeder kann eine Geschwindigkeitstafel übersehen.

Sonntag, 10. Mai 2009, Iquique

Sara entscheidet sich für einen Tandem-Flug, ich ziehe aber die Arbeit an meinem Computer vor. Unglaublich, der Zeitaufwand, aber langfristig lohnt es sicher.

Zum Mittagessen koche ich, als ich einkaufen gehe stosse ich fast mit Sergio zusammen, begeistert erzählt er von seinem Ausflug mit dem Motorrad in die Wüste.

Am Abend findet ein vom Staat gesponsertes Open-Air Konzert am Ufer statt, Sandra hat den Organisator kennen gelernt. Iquique hat 200'000 Einwohner, erstaunlich wie wenig Leute an diesem guten Konzert mit drei Bands sind, nebst anderen Darbietungen. Mit David, dem Organisator, gehen wir anschliessend eine Fleischplatte essen. Er sagt, dass es unglaublich schwierig sei die Jungen vom Fernseher wegzulocken. Eigentlich ist fast jeden Abend kulturell etwas los, der Staat, oder eher die Provinz, unterstützt vieles, damit es den Leuten hier wohl ist. Fast jeden Abend, an denen ich in der Fussgängerzone war, wurde etwas vor dem Theater an der Plaza geboten. Meist war ich jedoch zu spät, da ich nur Essen wollte.

Montag, 11. Mai 2009, Iquique

Sara fliegt nach Buenos Aires, für die Reise hat sie neun Monate eingeplant. Ich staune immer wieder, wie viele junge Frauen alleine unterwegs sind.

Sergio wird den Benzinkanister hinten an der Box befestigen. Von der Gewichtsverteilung her nicht ideal, aber dafür ungefährlich. Es ist sowieso nur eine temporäre Lösung. Sobald ich dir gewünschten Kanister gefunden habe, werden diese montiert.

Bei Jorge in der Werkstatt kann ich die Twin waschen, sie sieht nun wieder fast wie neu aus. Aber es wird nicht lange dauern, bis sie wieder „Charakter“ hat.

Dienstag, 12. Mai 2009, Iquique

Mit Werner Joche habe ich ein längeres Gespräch, nun kann ich wieder PDF erstellen und das Korrekturprogramm über meine Berichte lassen. FileMaker, meine Datenbank läuft wieder. Wenn ich Z drücke schreibt es Z statt Y etc. Irgendwie findet sich immer eine Lösung. Jedenfalls einen herzlichen Dank an Werner.

Es ist schönes Wetter, Elisabeth möchte mit mir nochmals eine kurze Ausfahrt machen. Sicherheitshalber ruft sie Ricardo an, um ihm dies mitzuteilen. Das NEIN kommt klar und deutlich, mit gesenktem Kopf macht sie sich auf den Heimweg. Hier ist die Welt noch in Ordnung und die Frauen wissen, was sie zu tun haben.

Mit Sergio bespreche ich Möglichkeiten für einen Behälter für meine Reserveschläuche, so erhalte ich etwas Platz in einem Alukoffer. Der zündende Gedanke kommt aber nicht.

Ich fahre zum Homecenter Sodimac und schlendere durch die Gänge. Bei den Abluft-Rohren für die Heizungen sehe ich die Lösung, ich muss aber zuerst die Grösse ausmessen.

Mittwoch, 13. Mai 2009, Iquique

Ricardo repariert „meine“ Dusche, es gibt eine neue Wand anstelle des provisorischen Vorhangs. Bei dieser Gelegenheit wird die defekte Lampe über dem Lavabo ersetzt. Ich helfe ihm etwas, durch das Loch mit den Drähten sehe ich den Himmel. Die Kabel werden einfach aufs Dach gelegt, es regnet hier ja nie. Als Handwerker hätte ich hier ein grosses Betätigungsfeld, nur der Verdienst dürfte nicht meinen Vorstellungen entsprechen.

Mit Ricardo fahre ich zu Sodimac und kaufe ein Kaminrohr.

Donnerstag, 14. Mai 2009, Iquique

Chile ist das Land der Improvisationen, Sergio ist Spezialist. Er sucht im Lager ein passendes Stück Metall, dieses wird zugeschnitten und über einer Stange wird eine Befestigung gebogen. Normteile gibt es hier nicht. Das Rohr erhält sogar eine Bördelung, damit man sich nicht verletzt. In eine Stange wird ein Schlitz geschnitten, und schon kann ich arbeiten. Bald ist das Teil so weit, ich mache wieder einen Spaziergang zum Schraubenspezialisten und kaufe 4 Schrauben, 8 Muttern mit Bremse und 8 Unterlagscheiben. Bei der Montage sehe ich, dass es ein weiteres Befestigungsblech braucht, also spaziere ich nochmals ins Schraubengeschäft und kaufe nochmals vier Schrauben, aber fünf Millimeter länger.

Nun habe ich meine Kameralinse mit Alkohol gereinigt, dieser ärgerliche Fleck ist leider immer noch da. Ricardo gibt mir eine Adresse um diesen Fehler zu beheben. Irgendwie muss etwas Staub in die Kamer gelangt, dies ist kaum vorstellbar, da sie ja wasserdicht ist. Leider ist der Techniker bis am Mittwoch an einem Kurs, aber ich erhalte eine andere Adresse. Kein Problem, heisst es dort, morgen Vormittag ist sie fertig.

Freitag, 15. Mai 2009, Iquique

Meinen Schlauchbehälter kann ich nun montieren, noch etwas Gewalt anwenden – und schon hat es Platz um auch den Koffer zu befestigen. Sergio ist im Stress, dauernd kommen Leute mit Reparaturarbeiten. Autofelgen und Motorenteile werden repariert, alles Sachen, welche bei uns im Altmittel landen. Viele Teile sind Spezialanfertigungen, da es keine Ersatzteile gibt. Sergio ist stadtbekannt für seine Ausbildung in der Schweiz, kombiniert mit seinen Improvisationsfähigkeiten. Er erzählt mir eine Begebenheit, als er frisch in der Schweiz mit der Arbeit angefangen hat, das dürfte etwa vor 20 Jahren gewesen sein. Eine Maschine war defekt, für das neue Teil wurde eine Stichsäge benötigt, die war jedoch in einer Zweigstelle und die kam einfach nicht. Als sein Chef wieder einmal sagte, dass die Stichsäge immer noch fehle, hielt ihm Sergio das fertige Teil hin und sagte, er habe es von Hand gemacht, mit Hammer und Meißel. Der Chef konnte es kaum glauben, es sah so perfekt aus. Somit montiere ich die Benzinhalterung selber um.

Ich lud Sergio und Verena zum Mittagessen ein, das dreigängige Menü kostete je 1'600 Pesos, aber ohne Getränk... Das Lokal liegt neben seiner Firma und Wohnung, dort essen alle Schichten. Und es war gut.

Leider war der Techniker meiner Kamera gerade ausser Haus, ich solle am Nachmittag nochmals kommen.

Nun habe ich herausgefunden wie ich Google Earth auf Deutsch betreiben kann. Der Test hat ergeben, dass Google Earth und mein GPS identische Koordinaten ergeben, was an und für sich logisch ist. Somit kann ich auf dem riesigen Salar de Uyuni die Isla dos Pecados bestimmen, dort möchte ich übernachten. Ohne GPS habe ich keine Chance diese zu finden.

Der Kameratechniker war leider nicht zu sprechen, aber am Montagabend sei sie sicher fertig, meint die Sekretärin.

Ein Koffer ist noch nicht optimal gerichtet, Sergio ist im Druck, also erledigen wir dies am Montag.

Sergio ist Umweltaktivist. Am letzten Wochenende haben sie Messungen vorgenommen, nun wird er am Dienstag eine Klage gegen eine Mine einreichen. Ich kann ihn begleiten, dann wird er mir auf der Rückfahrt eine schöne Strecke durch die Wüste zeigen. Einmal eine „schöne“ Strecke nicht alleine fahren, das tönt interessant.

Langsam erhalte ich die Übersicht in meinen Fotos, der Absturz bereitet mir immer noch Nachwehen.

Vor dem Theater findet ein Konzert statt, die Musik der Navy spielt in weissen Uniformen, begleitet von sicher 100 singenden Schulkindern mit verschiedenen Schuluniformen. Ich setze mich in ein für mich noch unbekanntes Restaurant und kann so das Konzert aus nächster Nähe verfolgen und meinen Fisch geniessen.

Samstag, 16. Mai 2009, Iquique

Ich stelle den Trip Report Nr. 6 fertig, diesmal hat er stark beschäftigt. Ich hatte zu viel Text, und 8 Seiten ist sicher die oberste Grenze. Nun muss ich ihn noch ins Englische übersetzen.

Wieder einmal habe ich mich an den Strand gelegt – und dabei den Trip Report korrigiert. Eigentlich schade, dass ich keine Surfstunden genommen habe, aber es gibt sich bestimmt die Gelegenheit bei wärmerem Wasser.

Mit Romy, der Ex-Schwägerin von Elisabeth, hatte ich ein längeres Gespräch, sie führt im Lokal daneben eine Mini-Bäckerei. Sie ist klein und zierlich und sieht höchstens wie 35 aus. Sie ist aber 40, die älteste Tochter ist 20 und studiert Jus, die 2. Ist 18, der Bub der oft im Hostal ist wurde 8m und die kleine Tochter ist drei. Da alle Kinder vom gleichen Mann sind ist die Trennung voraussichtlich noch nicht lange her. Heute habe ich wieder mindestens zwei Mädchen in Schuluniformen gesehen, welche einen Kinderwagen gestossen haben. Wo man auch ist, schwanger Frauen hat es zu Haufe – und Kinder noch viel mehr.

Guten Gewissens kann ich in den Ausgang, der Trip Report ist verschickt.

Am Abend gehe ich zu Fuss Richtung Süden, das habe ich noch nie gemacht. Die Wanderung dauert etwa 30 Minuten, dann bin ich bei den Musiklokalen. Bei Lifejazz-Musik geniesse ich eine spezielle Lachsroulade, welche sehr gut schmeckt. Am Nebentisch hat Herbalife Iquique einen Clubabend. Alle tragen die schwarzen Pullover mit dem Emblem auf dem Ärmel und nochmals auf dem Rücken, darunter steht Herbalife Iquique. Die Autos auf dem Parkplatz sind gross mit Herbalife beschriftet. Da können die Schweizer noch etwas lernen. Ich frage mich, wer das alles kauft. Die Importeurin habe ich ja in Pisco Elqui kennengelernt.

Sonntag, 17. Mai 2009, Iquique

Ich entscheide mich gegen die Ausfahrt mit dem BMW-Club. Heute fahren sie nach Colchane, aber über Naturstrassen und zurück über die mir bekannte Strecke. 540 km sind auf dem Programm, der höchste Punkt liegt über 5'000 m. Da ich in nächster Zeit wieder genügend mit der Twin unterwegs bin reizt mich dieser Monsterausflug zu wenig. Und irgendwann möchte ich weiterziehen.

Am Tag nach dem Versand der Trip Reports reserviere ich mir immer Zeit für die Beantwortung der Mails, logischerweise kommen am ersten Tag die Meisten. Rückmeldungen erhalte ich aber während mehreren Wochen, und diese freuen mich genau so. Je nach Tages- oder Nachtzeit des Versandes treffen die ersten sehr schnell ein, dieses Mal erreichte mich dieses von Andy Züst aus Kanada keine halbe Stunde später. Andy und Lis werde ich bestimmt besuchen, wenn ich einmal in Kanada bin. Sie betreiben das View Point Motel-RV Park am Trans Canada Highway in Salmon Arm und sind vor vielen Jahren ausgewandert. www.viewpointmotel.bc.ca.

Am Tisch neben mir frühstückte eine grosse Dame (in allen Dimensionen) mit ihrer 18-monatigen Tochter. Was trank die Kleine wohl aus ihrem Schoppen? Coca Cola light! Dazu gab es feines, weisses Toastbrot, aber ungetoastet. Wer wundert sich da noch über den Körperbau?

Von meinem Zimmer aus sah ich den Wellenreitern zu, irgendwann probiere ich es noch.

Bei dem Wetter musste ich mich an den Strand legen, ich packte das GPS und das Handbuch ein und machte mich auf dem Weg. Vor einem Zeltdach stand Body-Surf-Schule oder so. Wann der nächste Kurs sei, frage ich. Er gehe jetzt essen, in 45 Minuten. Miete der Ausrüstung kostet 5'000, 90 Minuten Kurs inkl. Ausrüstung 7'000 Pesos. Ich entschied mich

logischerweise für den Privatlehrer. Zuerst 15 Minuten lockeres Einlaufen auf dem nassen Sand, ein sehr angenehmer Untergrund, einige Lockerungsübungen und dann ging's los. Das Brett ist ca. ein Meter lang, an den Füßen hat man kurze Flossen. Beim Bauchnabel beginnt das Board, man ist auf den Unterarmen aufgestützt und drückt den Oberkörper möglichst weit weg vom Brett. Falls man unter einer Welle durch tauchen will Oberkörper und Kopf runter und Gesäss hoch, das ist relativ einfach. Nun muss man rechtzeitig die richtige Welle sehen, dann Geschwindigkeit machen und sich vor der Welle hertreiben lassen. Ist eigentlich ganz einfach. Warum ich so viele Muskeln spüre und relativ müde bin, keine Ahnung, gestern bin ich nicht sehr spät ins Bett, oder könnte dies von diesem kleinen Brett sein? Es gibt lustige Figuren, wenn man die Welle nicht richtig erwischt oder zu wenig Spannung gibt, die Figuren finden unter Wasser statt, wie Überschlag und so, aber Wasser ist ja mein Element ;-)). Einige Wellen habe ich schön erwischt, und das Gefühl ist wirklich gut, wenn man so von der Welle an den Strand getragen wird. Ich habe mich morgen nochmals angemeldet. Das ist sicher ein guter Einstieg, wenn ich mich mal auf ein richtiges Surfbrett wagen will. Das Wasser war gar nicht so kalt, aber auch nicht wirklich warm. Da gefällt mir das Mittelmeer doch besser.

Montag, 18. Mai 2009, Iquique

Der Tag beginnt mit Frust. Ich will mich meinem GPS widmen, alle Unterlagen und Karten waren unter den Programmen abgelegt, und diese hat der Techniker nicht gesichert (und ich auch nicht),

Die Botschaft in La Paz hat mir geantwortet, das Dengue-Fieber ist auf dem Altiplano kein Problem mehr, ob ich auch tiefere Regionen besuchen werde weiss ich noch nicht.

Um 10 h erscheint kein Bodysurfllehrer. Ich weiss, dass sie heute nicht arbeiten, er hat aber gestern gesagt, dass er trotzdem kommt. Eigentlich hatte ich keine Lust, da es mich gestern ziemlich geschlaucht hat und ich einige Muskeln spüre.

Im Internet finde ich www.smellybiker.com, welche Karten für das GPS für einen Jahresbeitrag von USD 50.- anbieten, oder anders gesagt, während einem Jahr kann ich dann gratis Karten herunterladen.

Kurz vor 13 h hole ich meinen Koffer bei Sergio. Leider fällt die morgige Töff Tour ins Wasser, da er mit einem Anzug vor Gericht muss, und dazu ist das Motorrad nicht ideal.

Ich setze mich in die Fussgängerzone und esse für 2'800 Pesos samt Getränk. Marcelo setzt sich zu mir, er trägt ein BMW T-Shirt. Er hat meine Twin gesehen, uns beide kennt er ja aus der Fernsehreportage. Er ist Präsident des Motorradclubs "Húsares", am nächsten Wochenende findet ja ein grosses Bikertreffen statt. Er ist Reporter bei einer Radiostation und möchte mit mir ein Life-Interview machen. Somit ist der heutige Nachmittag gelaufen. Christian, der zweite Reporter und Marcelo machen ein sehr lockeres Interview. Nach den ersten zwei Sequenzen, von Musik unterbrochen, mache ich den Vorschlag, dass sie mir die Fragen vorher aufschreiben, so gibt es keine Missverständnisse.

Als Dank nehmen sie mich heute Abend in den Ausgang mit, falls ich am Sonntag noch hier bin darf ich als Ehrengast ganz vorne mitfahren.

Um 21.30 ist er noch mitten in einer Vorbereitungssitzung für das Wochenende, 300 Biker werden erwartet.

Wir unternehmen eine Tour durchs Rotlichtdistrikt. Dieses kenne ich bestens, da Sergio dort wohnt, ich die Schrauben dort kaufe etc. Da die meisten Türen durch Metall- oder Holz verbarrikadiert sind, sieht man nicht, was sich dahinter verbirgt. Nachts sind einfach andere Türen offen. Marcelo muss sicherstellen, dass bei 300 Bikern, vorwiegend aus Argentinien, Bolivien, Peru und Chile auch dieses Marktsegment abgedeckt ist. Ich wusste es schon vorher, jetzt aber noch klarer, das ist nicht meine Welt (nicht das Motorradfahren, dass wir uns verstehen).

Gemütlich sitzen wir noch lange an der frischen Luft in einer Bar mit Blick auf den Strand, am Morgen habe ich aber kein Programm.

Dienstag, 19. Mai 2009, Iquique

Garmin Schweiz antwortet mir. Da ich ein Amerikanisches Gerät habe sind die Sprachen fix programmiert, Deutsch gibt es nicht. Auch in der Schweiz gibt es keine Möglichkeit das Gerät umzuprogrammieren. Die Amis machen es sich wirklich einfach. Die dazugehörige Software installiert sich in der Sprache des Betriebssystems. Super, also habe ich alles in Spanisch!

Der Besuch einer Perlugeria steht an, meine Haare müssen wieder einmal geschnitten werden. Diesmal wähle ich bewusst die Version „kurz“. Eine attraktive 31-jährige bedient mich, alleinstehend mit zwei Boys, 8 und 12 Jahre. Wie auch bei uns haben die alleinerziehenden Mütter kein einfaches Leben, wobei der Zusammenhalt in der Familie noch grösser ist, die Mütter übernehmen tagsüber den Hütedienst.

Endlich besuche ich einmal das Museum in Iquique, aber verglichen mit Santa Cruz ist es sehr klein. Es sind jedoch mehrere alte Mumien ausgestellt.

Eigentlich wollte ich den Newsletter ins Englische übersetzen, nach drei Seiten entscheide ich mich dann doch für die Internetübersetzung, keine Ahnung ob diese so viel schlechter ist.

Ich habe noch nicht aufgegeben, dass ich einen Stromwandler 12 V – 220 V finde, also schaue ich immer wieder bei Lieder vorbei. Einen Sonnenhut mit Nackenschutz kaufe ich, dabei fallen mir schöne, schnelltrocknende T-Shirts auf. Mein „Kleiderschrank“ wird um 2 Stk. aufgestockt. Unterhosen habe ich mal zwei gekauft, aber sonst wurde mein Kleiderbudget die letzten 8 Monate nicht strapaziert.

Sergio liegt schon im Bett, als ich ihn nach dem Treffpunkt frage, anscheinend hat er mich vergessen. So fahre ich zu Marcello in seine Guggeli-Beiz, anschliessend gibt es noch einen letzten Drink.

Mittwoch, 20. Mai 2009, Iquique

Ich sehe mich am Strand um, für morgen wird überall aufgebaut. Merell Schweiz hat mir mitgeteilt, dass ich voraussichtlich einen Ersatz erhalte, so schaue ich mich im entsprechenden Schuhgeschäft um. Leider haben sie nur die Winterkollektion, ich möchte aber einen leichten Sommerschuh, die Trekkingschuhe kann ich anziehen, wenn es kalt ist.

Langsam kriege ich die ganzen Familiengeschichten hier mit, die älteste Tochter von Romy ist genau so attraktiv und studiert Jus. Der Vater ist vor Jahren ausgezogen und reumütig zurückgekehrt, da hat es die beiden Nachzügler gegeben, vor anderthalb Jahren hatte er

endgültig genug. Ich frage mich einfach, wie die Leute überleben. In der Bäckerei arbeiten Romy und ein Bäcker, wenn ich aber sehe was verkauft wird, dann weiss ich nicht was da hängen bleibt.

Endlich erwische ich den Techniker und nicht eine der beiden hübschen Damen in ihren blauen Uniformen. An meiner Kamera ist ein Teil defekt, dieses wurde in Santiago bestellt. Ich solle am Freitag nochmals vorbeikommen, am Montag sollte es aber auf jeden Fall hier sein. Somit kann ich mir den hohen Betrag von 28'000 Pesos besser erklären. Ich brauche aber am Wochenende eine Kamera, das hat er begriffen, er wird sehen was für eine Lösung es gibt.

Mit Sergio gehe ich auf einen Apéro und lerne das bis jetzt schönste Restaurant kennen, kein Schild verrät dieses. Ein Geheimtipp. Anschliessen fahre ich zu Marcelo, die ersten Biker treffen heute ein. In der Bar an der Strandpromenade ist heute viel los. Mit Sergio aus Santiago unterhalte ich mich lange, er ist für dieses Motorradtreffen 1'800 km angereist. Ich stelle mir vor, dass ich für ein Wochenende irgendwo weit nach Norwegen fahre... Es wurde wieder etwas später, aber wenn der Ausgang erst um 24 h beginnt ist dies ja irgendwie logisch.

Donnerstag, 21. Mai 2009, Iquique

Die Strandpromenade ist gesperrt. Heute ist Auffahrt und Nationalfeiertag. Eine grosse Militärparade, die ich zwar verpasse (wo war denn die Musik?) wird abgehalten. Die Chilenischen Surfmeisterschaften finden statt, 200 m daneben der fünfte Gedenkwettkampf der BodyBoarder. Pat..., ein begeisterter BodyBoarder war an einem Anlass Sicherheitsmann. Er wurde erschossen, als er einen Besucher nicht hineinlassen wollte. Er hat sich zum Strand geschleppt, dort wo er gestorben ist. steht ein Gedenkstein. Ein Pfarrer hat dort eine Gedenkansprache im Beisein der Familie gehalten, aber weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit, trotz des Mikrofons. Ich habe noch nicht herausgefunden, welchen Einfluss Rom hier hat. Am Sonntag ist alles offen, ausser dem Zollfreieinkaufsgebiet. Der Priester betet, aber keiner hört hin – und doch ist die politische Macht dieser Organisation riesig.

Alvaro Riso, mein BeachBord Lehrer hat heute logischerweise keine Zeit, aber um 16 h kann ich die Ausrüstung holen. Ich kämpfe mich alleine durchs Wasser. Unter den sich brechenden Wellen durchtauchen geht ganz gut, Kopf auf Brett runter, tendenziell abtauchen und durch. Eigentlich ist BeachBoarden gar nicht schwierig, das Problem ist nur dass man die Welle im richtigen Moment erwischt – und das ist nicht einfach. Bei der sich brechenden Welle schaffe ich es schon ganz gut, bei der noch ruhigen, da fehlt mir irgendwie der Trick. Ich werde am Sonntagnachmittag nochmals eine Stunde nehmen. Trotz Anzug ist es eine eher kühle Angelegenheit. Alvaro geht mit Freunden am Dienstag um 16 h fischen, dann werden die Fische verspiesen, ob ich Lust habe mitzukommen, er würde mich gerne einladen. Klar sage ich ja, ich weiss ja eh nicht, ob meine Kamera am Montag wirklich fertig ist. Alvaro ist 25, auf meine Frage ob er Kinder hat lacht er und verneint. Zuerst müsse er sein Studium als Elektroingenieur abschliessen. Er wolle fünf Kinder, dazu brauche er ein grosses Haus und Geld – also müsse er zuerst Geld verdienen. Leuchtet mir eigentlich ein, aber wenn ich mich heute so an der Beach umgesehen habe, scheinen die meisten Väter – und die Mütter sowieso, das Kinderkriegen möglichst früh eingeplant zu haben, falls da eine Planung im Spiel ist.

Sergio sagte, dass ein deutsches Motorrad in der Jugi stehe, also sehe ich mir das an. Es sind Silke und Olli, sie fahren aber morgen Richtung Santiago. Sie sind mit Steffen und Thierry von Argentinien nach Bolivien gefahren, haben sich dann aber bald getrennt. In Ushuaia haben wir uns damals knapp verpasst.

Heute komme ich normal ins Bett, ich weiss dass man nicht vorschlafen kann, aber wenigstens gibt es kein weiteres Manko.

Freitag, 22. Mai 2009, Iquique

Mit Schwung ziehe ich mein Badetuch von der „Wäscheleine“ vor meinem Zimmer. Dies ist sehr schön ausgedrückt, es sind einfach zusammengehängte Drähte, und an irgendeiner verdrillten Stelle bleibt das Tuch hängen. Dem Tuch passiert nichts, da der rechte Teil der „Konstruktion“ umfällt. Na ja, die Strobe kann ich ja wieder aufstellen, man könnte es ja irgendwie befestigen. Während ich mir das so überlege kracht es und ich stehe etwas weiter unter, zwei „tragende“ Balken sind zusammengebrochen, das Eternitdach sieht nicht mehr sehr schön aus, viele „Wellblech“-Platten sind zerbrochen. Ich stosse mit einem Fuss etwas ab, damit ich mich hochstemmen kann, und der Fuss schaut ins untere Zimmer, die Zimmerdecke habe ich auch geschafft. Luz und Elizabeth schauen sich den Schaden an, Ricardo ist innert Minuten auf dem Platz. Das Verhältnis zu meinen Gastgebern ist im Moment eher etwa angespannt. Ricardo kauf eine weisse Hartpavateplatte, diese schrauben wir von unten an die Zimmerdecke, somit wäre das Loch geflickt. Als Zimmerdecke sind Gipsplatten von unten an die Holzkonstruktion geschraubt.

Die Kamera ist noch nicht fertig, es wird voraussichtlich Dienstag, ich erhalte jedoch eine neue Kamera als Ersatz für das Wochenende. Ob das in der Schweiz auch möglich wäre?

Ich muss mich verabschieden, das Motorradtreffen ruft. Im Camping Tres Islas hat es auch Cabañas, ein Restaurant und einen grossen Pool. Die Bikes treffen ein. Harleys hat es wenige, dafür die vergleichbaren Typen aus Japan und China. Den finanziellen Möglichkeiten entsprechend ist dies logisch. Nur einer hat seine Harley auf dem Pickup angeliefert, damit er sich nicht zu lange so unbequem durch die Wüste quälen muss. Ich sehe auch zwei Transalp, zwei Goldwing, wenige BMWs, aber auch 400er Maschinen. Die Mehrheit der Teilnehmer sind von Motoclubs in ihren schwarzen Lederklamotten.

Bald komme ich mit einer Gruppe aus Bolivien ins Gespräch, für mich natürlich ideal. Roberto ist aus Cochabamba, ebenso Juan Roberto und Johnny. Franco ist aus Santa Cruz, seine Anfahrt dauerte 30 Stunden. Iwan ist aus Oruro. Patricia ist aus Santa Cruz, da ihr Mann abgehauen ist und auch kein Geld beisteuert, ihre zwei Kinder aber studieren, ist der Traum vom eigenen Motorrad in weiter Zukunft, sie ist Beifahrerin bei Roberto. Bald werde ich in das Kauen der Kokablätter eingeweiht, bei den Bolivianern ist das Standard.

Als Begrüssung gibt es einen Hotdog mit Bier, Süssgetränke sind aber immer vorhanden und diese werden von vielen getrunken. Die erste gemeinsame Ausfahrt wird nicht durchgeführt, zum Z'nacht gibt es Fleisch von Grill, Salat und Reis samt Rotwein. Ein Band spielt draussen am Pool. Um 1 h brechen sicher 40 Bikes auf in die Disco, als erstes sehe ich dort die jüngere Tochter von Romy, der Bäckerin. Man kann nirgends unerkannt hin.

Die Disco ist nicht meine Welt. Laute Musik, viele tanzen mit einem Getränk und einer Zigarette, da wird das gleichzeitig Telefonieren schon zur Kunst.

Es gibt zwei Raucherabteile, da wird von einem Wächter korrekt darauf geachtet, dass niemand unter 18 Jahren eindringt. Da aber im ganzen Lokal geraucht wird, spielt das nicht so eine Rolle. Gegen halb drei Uhr mache ich mich auf den Nachhauseweg.

Samstag, 23. Mai 2009, Iquique

Romy spricht mich natürlich am Morgen als Erstes auf meinen nächtlichen Discobesuch an.

Um 11 h gibt es Frühstück, „meine“ Bolivianer sehe ich aber nirgends.

Drei Carabineros auf ihren 250er Motorrädern tauchen auf, es wird Freundschaft geschlossen. Nach 12 fahren wir los. Da alles locker organisiert ist, sind die meisten früher weggefahren, somit sind wir eine kleine Gruppe, welche eine Stadtrundfahrt macht, geschützt von den Carabineros. Vor dem Casino finden Wettbewerbe statt, möglichst langsam fahren, möglichst schnell eine Slalom um Flaschen, die Beifahrerin muss ein Stück „Wienerli“, welches aufgehängt ist, abbeissen, in der Mitte hat es Stühle. Die Motorräder fahren im Kreis, sobald die Musik abstellt muss der oder die Beifahrerin sich auf einen Stuhl setzen, es hat jedoch einen zu wenig. Zeit um zu plaudern, es ist herrlichstes Wetter. Den Carabineros ist es verleidet, sie verschwinden.

Für die Rückfahrt fehlen die Carabineros, also werden die Zufahrten jeweils durch die Clubmitglieder abgesperrt. Nur wenig nach uns treffen die Carabineros auf dem Campingplatz ein. Sie möchten gerne mit meiner Twin fahren, ich wollte schon lange einmal einen Polizeitöff fahren. Auf dem Clubgelände und auf dem Sandplatz ist das ideal. Die leichte 250er ist eher für den Sand gemacht, aber niemand fällt. Die Polizisten sind alle recht gross.

Um 21.30 h ist gemäss Programm Nachtessen, kurz nach 22 h wird serviert. Fleisch von Grill etc. Meine Bolivianer sind auch aufgestanden. Die lange Anreise hat sie geschafft, zudem die Sommerhitze. Sie leben ja, bis auf Franco, im kalten Altiplano über 3'000 m, verständlich.

Die Preisverteilung geht los, ich erhalte einen Pokal für die weiteste Anreise. Zudem wird mir eine Sporttasche überreicht, ich finde aber nicht heraus warum. Wegen meiner Slalomfahrt, aber warum? Am Geschicklichkeitstest war ich weder erster noch letzter, wobei nicht sehr viele teilgenommen haben. Na ja, ich habe keinen Platz für die Tasche und Patricia freut sich darüber.

Nun folgt das südamerikanische Wort. Jeder Club bringt ein Gastgeschenk mit, meist eine Tafel zum Aufhängen, und die Erklärungen brauchen Zeit.

Endlich der langersehnte Höhepunkt. Chicas para ello y chicos para ella. Frauen für den ihn, Männer für sie. Ich muss sagen, die Show, die der Mann hinlegt ist Klasse. Und heute fallen auch die letzten Hüllen. Die erste Stripperin erinnert mich an den Vorvorabend, mit starrem Gesicht wird das Programm durchgestanden. Die Zweite hat Klasse und versprüht Spass, ein etwas gar vorwitziger Biker wird ins Programm eingebaut.

Leider klappt der mehrmalige Versuch zum Aufbruch erst gegen halb sechs Uhr. Immer wieder werde ich in ein Gespräch verwickelt, Erinnerungsfotos werden gemacht.

Hugo und Silvana wollen einen Abend mit mir verbringen, Janita ist Englischlehrerin und wird mit mir die Übersetzung für die Hostalhomepage machen, Dianne hätte ich gerne getroffen,

sie steckt aber in den Abschlussprüfungen zum Titel des Advokaten. In zwei Wochen hat sie alles vorbei und Zeit, aber dann bin ich (voraussichtlich) schon weit weg.

Ich wurde umquartiert, da Ricardo an der Dachreparatur ist und mein Zimmer eine halbe Werkstatt ist.

Sonntag, 24. Mai 2009, Iquique

Heute schlafe ich etwas länger, bin aber trotzdem müde. Ricardo und Eric reparieren weiter am Dach, der Holzwurm hat alles verfressen. An einer anderen Stelle wird von unten her mit neuen Balken verstärkt. Das Material kostet etwa 100'000 Pesos, wenn ich das mit der Schweiz vergleiche...

Wie geplant nehme ich meine zweite Stunde im BodyBoarden. Alvaro findet bald, dass wir uns nun zu den Felsen in die höheren Wellen begeben. Wir sind etwas zu nahe beieinander, das Untertauchen des ersten Brechers klappt bei mir nicht, ich verliere das Board aus den Händen. Wieso es sich mit Leine des Boards von Alvaro verheddert werde ich nie herausfinden, zudem verliere ich einen Flossen, der aber an der Sicherung hängen bleibt. Tolle Situation, eine grosse, brechende Welle folgt der letzten, wir haben verhedderte Bretter und mir fehlt ein Flossen. So können wir nur versuchen die Felsen irgendwie abzufedern, den Seeigeln ausweichen geht nicht, da man sie nicht sieht. Einfach ruhig bleiben, irgendwie kommen wir an Land, und das klappt auch. Ich habe mich eigentlich nicht verletzt, die paar Seeigelstacheln werden sich raus schaffen, Alvaro hat eine kleiner Schnitt am Fuss.

Nun üben wir am Sandstrand weiter. Es wird trotz Anzug kühl. Irgendwo in wärmeren Gewässern werde ich es wieder versuchen.

Montag, 25. Mai 2009, Iquique

Ich habe mir sagen lassen, dass man heute einen Aids-Test braucht, auch wenn man ihn eigentlich nicht braucht. Na ja, in Chile ist dies sicher einfacher als in Bolivien, also starte ich ein neues Experiment. Wie komme ich zu einem Aidstest. Dank Internet weiss ich nun, dass er in der Schweiz Fr. 60.- kostet, und auch sonst lerne ich viel. Elizabeth kann mit sicher weiterhelfen, aber irgendwie begreift sie nicht ganz, dass ich eigentlich weiss, dass ich nicht HIF-Positiv bin, das aber gerne schriftlich hätte. Was ich denn mache, wenn ich positiv sei, ist ihre Frage. Ehrlich, das habe ich mir noch nicht überlegt.

Die Klinik finde ich schnell, das Laboratorium ist mein Ziel. Wie üblich eine Nummer ziehen, aber ich bin sofort an der Reihe. Da ich ja vor langer Zeit in Ghaimen / Argentinien von einer netten Dame über SIDA aufgeklärt wurde, weiss ich, dass es hier nicht AIDS, sondern SIDA heisst. Ich werde nicht einmal gefragt, ob ich den Test anonym machen will, die Dame verlangt einfach meinen Pass. Meine kopierte und laminierte ID reicht auch. 7'900 Pesos kostet mich dies, doch erheblich günstiger als in der Schweiz. Das Blut ist schnell genommen, die Pflasterli sind rund, nur Klebeband. Etwas Watte darunter, dies erfüllt den Zweck auch. Somit habe ich auch ein chilenisches Krankenhaus von innen gesehen. Ich solle morgen anrufen – und schon stehe ich wieder auf der Strasse. Elizabeth ist fast etwas unruhig, als ich ihr den Befund noch nicht mitteilen kann.

Werner hilft mir bei der Installation eines neuen Office-Programmes, den Code kann ich anderweitig organisieren. Es wäre doch schön, wenn ich wieder ein Korrekturprogramm für

meine Dokumente hätte. Es ist wie in früheren Zeiten. Um Mitternacht hat Werner am besten Zeit.

Heute ist ja Nachtessen mit Hugo, seiner Frau Ximonena und einer Freundin angesagt, ich rufe mal an, aber Hugo antwortet nicht. Wie vereinbart bin ich frisch geduscht um 21 h abholbereit, aber niemand kommt. Ich erkundige mich, wo sie stecken, aber Hugo ist noch am arbeiten, eigentlich wollte er mich anrufen, aber leider... Na ja, ich rufe die unbekannte Freundin Helga an, Sie weiss von nichts, aber morgen können wir zusammen einen Kaffee trinken. Somit nehme ich im benachbarten Restaurant ein einfaches Nachtessen ein, eigentlich habe ich mir einen unterhaltsameren Abend vorgestellt.

Dienstag, 26. Mai 2009, Iquique

Kurzfassung meiner Korrespondenz mit Merell, resp. Ochsner Sport. Mir mitgeteilt, dass ich nur einen defekten Schuh in die Schweiz mitbringen muss, um Ersatz zu erhalten. Am Telefon kann ich glaubhaft darlegen, dass ich auf dem Motorrad ein kleines Platzproblem habe und werde einen Schuh in die Schweiz senden werde, noch mitbringen. Also mache ich Fotos und maile diese in die Schweiz.

Meine Kamera wird morgen fertig sein, wird mir versichert.

Sergio ist nicht überzeugt, dass ich den Grenzübergang Ollagün nach Bolivien benutzen kann, als Ausländer werde ich es aber versuchen. Ich bin hier in einem Zollfreigebiet, da mich die Grenzer aber bei der Einreise durchgewunken haben, mache ich mir keine Sorgen.

Ich hätte gerne einen Kleber der Carabineros auf meinem Koffer, leider hatten die drei vom Samstag trotz Suchen keinen dabei. Somit frage ich die ersten Motorradpolizisten, ob sie solche hätten, Sie freuen sich an meinen Fotos ihrer Kollegen, aber Kleber haben sie auch keine. Ob ich keine fingerlose Lederhandschuhe hätte, wie sie hier alle tragen. Leider muss ich verneinen. Sie können mir solche zum halben Preis besorgen, da ich ja mit ihren Kollegen befreundet bin. Wir fahren zur Hauptwache, an einen Rotlicht hält ein Motorradfahrer und erkundigt sich, ob ich Probleme hätte, ich werde ja von zwei Polizisten begleitet. Somit habe ich jetzt zusätzlich ein Paar Original-Polizeihandschuhe im Gepäck.

In der Klinik wird mir kommentarlos mein Befund ausgehändigt, nachdem ich bestätigt habe, dass ich wirklich diesen Namen trage. NEGATIV sieht gross. Wenn ich das richtig verstanden habe ist negativ eigentlich positiv, also ist es positiv, wenn negativ steht. Elizabeth ist sichtlich beruhigt, als ich ihr mitteile, dass es für mich positiv ist. (Wobei dies ja keine Bezug zu ihr hat, die zwei Kugeln aus der Pistole von Ricardo hätten mich etwas mehr beeindruckt).

Um halb fünf rufe ich Alvaro an, Treffen ist um 18 h an der Playa, dort wo wir BodyBoarden waren. Mit Helga habe ich ein nettes Gespräch, aber unser Terminkalender lässt sich kaum abgleichen.

Um 18 h sitze ich am Strand und warte, dabei komme ich mit Mario ins Gespräch. Er ist heute aus Santiago angereist, wollte noch das Meer sehen, einen Fisch essen und dann mit dem Bus weiter nach Santa Cruz in Bolivien fahren. Er spricht sehr gut Englisch, trotzdem er es seit 10 Jahren nicht mehr gebraucht hat. Santa Cruz ist dort, wo es die schönsten Frauen von ganz Südamerika hat. Ich glaube, ich habe schon früher geschrieben, dass das sogar Männer wissen, die noch nie in Santa Cruz waren. Mario bestätigt dies und meint, er würde mir gerne die Stadt zeigen, falls ich vorbeikomme. Somit habe ich nebst Iwan eine weitere

Kontaktperson in Santa Cruz, die Gelegenheit kann ich mir kaum entgehen lassen. Es ist 18.45 h, von Alvaro höre ich nichts, sein Telefon ist stumm. Na ja, vielleicht hat ja Helga Zeit, das von Sergio empfohlene „Los terza Ochillas“ könnte ich ja auch in Begleitung besuchen.

Helga hat Zeit, das Restaurant ist wirklich empfehlenswert. Ein schöner Garten im Innenhof erzeugt ein angenehmes Ambiente. Auch dieses Lokal ist von aussen kaum erkennbar. Eine kalte Meeresfrüchteplatte mit einer Flasche feinem Weisswein, was will man mehr. Helga unterrichtet an einer halbprivaten Schule Spanisch, ich erfahre viel über das Schulsystem und das Leben hier in Iquique, ein spannender Abend. Zwischendurch muss ich wieder erwähnen, dass ich sie besser verstehe, wenn sie langsamer spricht, aber dies geht jeweils schnell vergessen. Ein Englischlehrer mit seiner Frau setzt sich an den Nebentisch. Die Englischlehrer haben Diskussionsabende, damit sie mehr Praxis erhalten. Mein Vorschlag, dies auch mit Schülern durchzuführen leuchtet ihm ein, ich habe doch einige Leute getroffen, die gerne ihre Englischkenntnisse vertiefen möchten.

Mittwoch, 27. Mai 2009, Iquique

Ricardo montiert eine neuen Wäscheaufhängung, das sieht fast professionell aus. Zwei Holz-Dreiecke mit Ringschrauben und Drahtseilen. Ich hätte das Ganze statt genagelt verschraubt, aber er ist der Ansicht, dass es hält. Somit hatte mein „Unfall“ für die Frauen etwas Gutes. Statt rostige, zusammengeflickte Drähte eine recht stabile Konstruktion mit plastifizierten Drähten, und im Moment macht es einen stabilen Eindruck.

Meine Alukoffer machen mir nicht wirklich einen wasserdichten Eindruck. Ich könnte das technische Material, samt Apotheke etc. im kleinen Koffer in einem wasserdichten Sack versorgen. Im ganze Zofri finde ich nichts Geeignetes. Sergio gibt mir eine Adresse, wo ich einen entsprechenden Stoff finde. Das Nähzentrum in der Zeger kenne ich bereits, dort finde ich einen Näher, der das mitgebrachte Material für 4'500 Pesos (hoffentlich) nach meinen Wünschen verarbeiten wird.

Das Servicecenter öffnet um 16 h. Leider ist die Kamera noch nicht fertig, aber wenn ich um 19 h kommen würde, dann ...

Zurück im Hostal taucht Sarah auf, wie angekündigt wird sie heute aus BsAs ankommend den Nachtbus nach Uyuni in Bolivien nehmen. Somit kommt sie zu einer Fahrt auf der Twin, den Helm habe ich Sergio sicher bereits drei mal zurückgebracht und wieder geholt, nun behalte ich ihn bis zur Abreise hier. Einen Fruchtsaft an der Bachelano, und schon muss Sandra weiter.

Ich rufe Alvaro an, er erzählt mir etwas von einem Dokument für das Boot, das gefehlt hat, warum er mich nicht angerufen hat, kann er mir nicht glaubwürdig erklären.

Ich rufe Hugo an, er ist gestern nicht nach Hause gekommen, erst jetzt, da er arbeiten musste (oder präsent sein). Wir verabreden uns für heute zum Essen.

Wir essen in einem gepflegten Militärrestaurant, er hat als Angehöriger 46% Rabatt. So lässt sich gut essen, die Muscheln sind jedenfalls hervorragend, das Gleich lässt sich über die Pouletspiessli und den Wein sagen.

Am Freitag lädt uns Helga zu sich nach Hause ein, so bleibe ich halt noch etwas länger, sie soll eine hervorragende Köchin sein.

Donnerstag, 28. Mai 2009, Iquique

Ich solle doch am Abend nochmals vorbeikommen, dann sei die Kamera voraussichtlich fertig. Heute sei das fehlende Teil aus Santiago eingetroffen. Na ja, es zeichnet sich ein Ende ab.

Ochsner-Sport scheint mir doch einen Gutschein zu geben, so dass ich nicht nochmals den gleichen Schuh erhalten werde. Hier wird die Merrell-Winterkollektion verkauft, die sind mir alle zu schwer oder gefallen mich. Ich werde den Schuh so lange wie möglich tragen, vielleicht finde ich irgendwo das gewünschte Modell.

Ich überarbeite meine Homepage, indem ich sie auf die neue Programmversion übernehme. Dabei surfe ich auf vielen Reiseseiten herum. Irgendwo wird unser „Stress“ sehr schön beschrieben: Sollen wir schon aufstehen, sollen wir heute weiterfahren – oder bleiben wir noch eine Nacht? Ich weiss, diese Aussage ist böse für die Daheimgebliebenen, aber irgendwie stimmt sie – und das Neue muss ja auch verarbeitet werden. Solange es mir hier gefällt muss ich ja nicht weiter.

Hugo ruft an, am Freitag geht es ihnen nicht, wir verschieben auf Samstag, ich bin ja flexibel.

Marcelo, der Reporter- und Húsares-Präsident ist nicht im Restaurant, das Telefon nimmt er nicht ab, wir könnten ja zusammen noch etwas trinken. Na ja, ich stelle die Twin in den Empfangsraum und stelle mich darauf ein, selber zu kochen. Das Telefon klingelt, Marcello, ich solle um 23 h bei der Copec-Tankstelle sein.

Spaziergang in den Supermarkt, beim Fleisch reagiere ich etwas zu wenig schnell, schon ist mein Steak in dünne Plätzli aufgeschnitten, habe ich wohl das richtige Fleisch gewählt? Angeschrieben ist nichts, aber es hat schön ausgesehen. Trotz à la Minute war es etwas zäh...

Also Töff wieder rückwärts durch die schmale Türe dirigieren, und ich finde mich in einem Rockerhaufen. Sicher 20 Husaren sind da, alle in Lederkluft. Die Fahrt ins Stammlokal ist kurz, aber laut. Habe ich schon erwähnt, dass auch ein 150er hier wie ein Grosser tönt, wenn man die richtigen Auspüffe montiert, ohne Schalldämpfer. Ein 400er ist jedoch die kleinste Maschine, der Fahrer ist 69.

Wir sitzen auf der Terrasse, aus einem Raum tönt Karaoke-Gesang. Ich schaue etwas hinein – und schon befinde ich mich am Tisch von drei Damen. Die attraktivste kommt mir bekannt vor, aber ich kann sie nicht einordnen. Morgen treffen wir uns alle bei ihr im Lokal. Jetzt ist mir alles klar, ich kann zu Fuss gehen. Ich habe sicher schon drei Mal bei ihr gegessen, keine 30 m vom Hostal entfernt. Schlussendlich sind wir zu sechst im Dancing, da ich die Twin dabei habe kann ich mich gut vor den harten Getränken schützen. Freundschaft für Leben wird geschworen, morgen um 22 h, aber ganz sicher wird nochmals von allen bestätigt.

Da ein lieber Autofahrer sein Auto so geschickt vor die Hostaltüre gestellt hat, gibt es noch einen Kraftakt, Motorradheck von Hand verschieben, es klappt – und eine weitere kurze Nacht ist bald Vergangenheit.

Fast hätte ich es vergessen, leider ist die Kamera noch nicht fertig, aber morgen, sie werden mich anrufen wenn es ok ist.

Freitag, 29. Mai 2009, Iquique

Das Handy klingelt, gute Nachricht, die Kamera ist fertig, so früh hätte ich es jedoch nicht wissen müssen. Na ja, die Nacht war kurz.

Ich arbeite weiter an meiner Homepage, um sie in die neue Version zu integrieren, gehe etwas an den Strand um Sonne zu tanken. Wenn ich hier abreise werde ich das Meer erst in Peru wieder sehen.

Um 22 h bin in der Cabaña, dem vereinbarten Lokal. Carol, die Wirtin ist reserviert, ich bestelle einen Lachs und wundere mich wo die anderen bleiben. Um 23 h erkundige ich mich bei der Ecuadorianerin Elizabeth, ob sie noch kommt. Ja, um 24 h. Sie solle mich anrufen, wenn sie hier ist, aber ich höre nichts – und weiss, dass ich eher nicht für diese Art von Nachtleben gemacht bin, aber man kann ja immer wieder einmal eine Bestätigung holen.

Samstag, 30. Mai 2009, Iquique

Tagebuch, Mails beantworten, skype, surfen, Homepage, die Zeit vergeht.

Alvaro ruft mich an, ob ich Lust für eine Lektion hätte, die Verhältnisse seien gut. Gute Idee, schon bald bin ich im Wasser, dieses Mal halten wir genügend Distanz zu den Felsen. Das Fischen sei ins Wasser gefallen, da das Boot über keine Bewilligung für Passagiere gehabt hat. Eine gute Stunde im Wasser genügt, trotz dem Anzug wird es kalt. Wenn man eine Welle richtig erwischt, macht es Spass. Ich werde es sicher wieder einmal versuchen.

Francesco ruft mich an, ob ich vom Unfall wisse. Am Freitag um 03.30 h ist Armin Rios auf dem Nachhauseweg, während ich im Dancing war, bei einem Selbstunfall ums Leben gekommen. Niemand hat den Unfall gesehen, er ist in einer Kurve in einen Lichtmast gefahren. Einige Freunde waren kurz später auf dem Unfallplatz, aber er war schon tot. Armin war 48-jährig und ist mir schräg gegenüber gesessen, ich habe ihn als sehr sympathischen Typ gut in Erinnerung. So schnell kann es gehen, solche Vorkommnisse gehen tief. Aber das Leben geht weiter.

Hugo holt mich ab, um 21.30 h sind wir bei Helga. Xilomenia, seine Frau sowie Elias und Doris sind auch eingeladen. Im 8. Stock, die grosse Terrasse mit Blick aufs Meer, so lässt sich leben. Elias hat dreimal während einem Jahr fürs Militär in der Antarktis gearbeitet, auch sonst geht uns der Gesprächsstoff nicht aus. Wir essen hervorragend, Hugo hat nicht zu viel versprochen, als er Helgas Kochkünste gelobt hat. Etwas nach drei bin ich im Hotel, das Leben läuft hier zeitverschoben zur Schweiz ab. Aber wenn man erst um 21.30 eintrifft dauert es logischerweise etwas länger.

Wie üblich schaue ich noch ins Internet, da läutet das Handy. Carla fragt, ob ich schon im Bett sei. In der Cabaña, ihrem Restaurant seien noch Gäste aufgetaucht die ich kenne. Na ja, müde bin ich eigentlich nicht, und es ist nur 30 m entfernt. Es ist schon hell, als ich ins Bett krieche, ich gewöhne mich daran.

Sonntag, 31. Mai 2009, Iquique

Um 12 h ist wieder einmal ein Umzug. Es ist Mitte des Schuljahres, und das muss gefeiert werden. Auf der Ehrentribüne, wobei es keine Tribüne ist, es stehen nur Stühle dort, ist hohes Militär versammelt, diesmal in grauen, eher preussisch geschnittenen Uniformen. Gold glänzt. Mindestens zwei Generäle sind anwesend.

Die Lehrerschaft ist in schwarzen Anzügen, die Damen mit roten Blusen, die Herren mit Hemd und Krawatte. Vor der Ehrentribüne spielen mindestens vier Kapellen hintereinander. Tambourmajoren haben ihr Programm, aber genauso wird die Pauke mit einer Kreisbewegung geschlagen, die „Pfannendeckel“ machen auch die wildesten Bewegungen, der Stehschritt sieht teils perfekt aus, Show ist ein grosser Teil der Kapelle – und alles muss immer wieder geübt werden. Und Einsatzmöglichkeiten sind anscheinend genügend vorhanden. So weit ich es erkenne, hat es nur eine Privatschule, in grünen, und eine öffentliche Schule in blauen Uniformen. Klasse läuft hinter Klasse, zuerst die Grossen und am Schluss die Kleinen zusammen mit dem Hauptlehrer. Helga müsste auch irgendwo mitlaufen, das wäre dann die halbprivate öffentliche Schule. Z.B. in Puerto Montt hat es viel mehr verschiedene Schuluniformen. Hier dürfte etwas die Hälfte der Schüler der Privatschule angehören, wer es sich leisten kann der gönnt dies seinen Kindern. Ob es in der Schweiz auch einmal so weit kommt? Eigentlich wollte ich Christian, den Sechsjährigen von Romy fotografieren, er war ganz stolz dass er das erste Mal mitmarschieren durfte. Ich finde ihn nicht, dafür die Tochter von Sergio und Verena. Sie sticht mit ihren rötlichen Haaren hervor. Der „Haufen“ Zivilisten dürften die Schulangestellten sein. Alle versuchen mit ernstem Gesichtern im Takt zu laufen. Die Eltern sind natürlich ganz stolz und müssen jeden Schritt ihrer Kleinen filmen, so hat die Polizei einiges zu tun, dass den Ehrengästen die Sicht nicht verwehrt ist.

Ich entdecke ein weiteres unbekanntes Restaurant, am Schatten mit Blick auf die Plaza Arturo Praz geniesse ich ein dreigängiges Menü für 3'800 Peso, plus das Getränk 800 Peso. In der Schweiz kostet das Sonntagsmenü bedeutend mehr.

Ich geniesse wieder einmal die Sonne am Strand und versuche gleichzeitig mich ins Spanischbuch zu vertiefen. Der Blick auf die Brandung und die Surfer bietet eine Abwechslung.

Nun denke ist es Zeit, dass ich mich um meine Abreise kümmere, nur das GPS-Programm macht mir noch Sorgen. Die Homepage habe ich soweit in die neue Programmversion übernommen, mit den neuen Möglichkeiten kann ich mich auch an einem anderen Ort befassen, dazu benötige ich kein WiFi.

Ich rufe Elizabeth, die Ecuadorianerin an, sie hat Lust mich zum Nachtessen zu begleiten. Ihre Kinder leben bei der Grossmutter in Ecuador, hier kann sie mit dem Handel von Kleidern etc. aus Peru und Bolivien bedeutend mehr verdienen, so dass die Kinder studieren können. Das letzte Mal ist sie nicht gekommen, da eine Wohnpartnerin krank war und sie diese im Spital begleiten musste. Morgen Abend sollte es aber nochmals klappen.

Und schon ist wieder ein Monat vorbei. Wenn mir jemand vor einem Monat gesagt hätte, dass ich dieses Tagebuch wieder am gleichen Ort abschliessen würde, ich weiss nicht, was ich gesagt hätte, ihn aber sicher ausgelacht. Aber es gefällt mir hier immer noch – aber ich werde gelegentlich packen und weiterziehen.